

Gott liebt ein reines Herz

von Gurumayi Chidvilasananda

Auszug 4

Die zweite Definition, die Shri Krishna Arjuna gab, lautet: *yogah karmasu kaushalam*, „Yoga ist Geschick im Handeln.“ In diesem Vers wird Arjuna gesagt, er solle sich dem Yoga widmen, ohne guten und schlechten Taten zum Opfer zu fallen.

Die meisten handeln mit großem Nachdruck, um zu zeigen, wie recht sie haben und wie unrecht die anderen haben. Sie wollen beweisen, wie gut ihre Absichten sind und wie destruktiv oder eigennützig alle anderen. In ihrem Handeln ist also keine Reinheit. Es ist von einer Haltung gefärbt, die besagt „Ich bin heiliger als du.“ Hast du dich schon einmal so verhalten? Ganz gleich, ob das, was du tust, richtig oder falsch ist, gut oder schlecht – im Allgemeinen bemühen sich Menschen vor allem, die Oberhand zu gewinnen. Kommt dir das bekannt vor? Menschen, die sich so verhalten – und die meisten tun das – leben nach dem Gesetz des Dschungels. Der Stärkste überlebt. Wer am lautesten spricht, gewinnt. Und obwohl vielleicht vieles von dem, was sie tun, manchmal gut ausgeht, kann man trotzdem nicht sagen, dass sie im Yoga gefestigt sind.

Yoga ist Geschick im Handeln, erinnert ihr euch? Was ist das für ein Geschick? Es ist die Weisheit, dein niederes Selbst von deinem höheren Selbst zu trennen. Es ist die Fähigkeit, deine eigenen Beweggründe zu erkennen, sagen zu können, ob du etwas tust, damit du selbst glänzen kannst oder zum Wohl der Welt, in der du lebst. Es ist die Kraft, mit deiner eigenen Dunkelheit zu ringen und deine Augen auf das Licht zu richten. Es ist die Fähigkeit, sich Versuchungen vom Leib zu halten und untadelig zu handeln.

Natürlich werden sich ganz sicher alle möglichen Hindernisse auftun. Es ist praktisch ein Naturgesetz – in dem Augenblick, in dem du dich dazu entschließt, jeden Morgen früh aufzustehen und zu meditieren, werden eine Million Ausnahmesituationen entstehen. Bist du im Yoga nicht gefestigt, wirst du nie „den Dreh finden“, nie die subtile Fähigkeit erlangen, sie abzuwehren und deinen höchsten Dharma zu erfüllen, ganz gleich, was passiert. Es läuft nicht immer alles so, wie du es planst. Eigentlich tut es das fast nie. Du musst also wachsam sein. Du kannst dich nicht auf dein gutes Karma verlassen oder die Verdienste, die du von deinen Ahnen mitbekommen hast. Du musst lernen, dich allein auf dein Selbst zu verlassen. Deshalb praktizierst du Yoga.

Ein wunderbarer Schriftsteller sagte einmal: „Wenn dein Schiff nicht an Land kommt, schwimme zu ihm hinaus.“ Genau das ist Yoga in Aktion. Die meisten machen das jedoch nicht. Sie werfen mit Ratschlägen um sich, die zwei Pfennig wert sind, und erwarten dafür millionenfaches Entgegenkommen. Sie tun einmal etwas Gutes und fragen sich dann, warum das Universum nicht dankbar ist. Ist es nicht erstaunlich, was Menschen tun und was sie als Gegenleistung dafür erwarten; was Menschen *nicht* tun und dafür erwarten? Niemand will sich großartig darum bemühen, sein oder ihr Leben in ein Paradies zu verwandeln, aber alle möchten, dass andere etwas dafür tun. „Warum bist du nicht gekommen? Ich habe so lange gewartet. Warum hast du mich nicht angerufen? Warum hast du mir an meinem Geburtstag nicht geschrieben? Warum? Warum hast du dies nicht getan? Warum hast du jenes nicht getan? Warum sagst du mir nicht etwas Liebes? Warum nicht? Warum singst du nie ein Lied für mich?“

Es ist immer jemand anderes, der all diese wunderbaren Dinge tun sollte. Irgendwelche anderen Leute, die so gern als „die“ bezeichnet werden. Wo sie schon dabei sind, sollten doch eigentlich auch „die“ all diese großartigen Tugenden entwickeln. Schließlich, so sagst du dir, sind „die“ ja auch diejenigen, die sie brauchen, oder?



© 2022 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.

Swami Chidvilasananda, „Standhaftigkeit im Yoga“, Kap. 3 in *Gott liebt ein reines Herz: Der Yoga der göttlichen Tugenden* (South Fallsburg, NY: SYDA Foundation, 1998), S. 40 ff.